

Förderung von Vorschulprogrammen

Fachkonzept

Herausgegeben von
Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Postfach 420
79004 Freiburg
Tel. 0761/200-288
Fax 0761/200-730
E-Mail
www.caritas-international.de

Inhalt

1.	Einleitung	5
1.1	Ziel des Fachpapiers	5
1.2	Hintergrundinformationen	6
2.	Grundsätze und Leitlinien	7
2.1	Vision konkreter Hilfe für Menschen in Not	7
2.2	Grundsätze der Förderung von Vorschulprogrammen	8
2.3	Zielgruppen	11
2.3.1	Kinder	11
2.3.2	Eltern	11
2.3.3	Lokale Bevölkerung	11
3.	Konzeption vorschulischer Förderung	12
3.1	Prinzipien der Facharbeit der Caritas in Deutschland	12
3.1.1	Solidarität	12
3.1.2	Personalität	12
3.1.3	Subsidiarität	13
3.2	Die Bedeutung der Facharbeit in Deutschland für die vorschulischen Förderprogramme im Ausland	13
3.2.1	Lebensweltorientierung	13
3.2.2	Subjektwerdung des Kindes	14
3.2.3	Gemeinwesenorientierung	15
3.3	Der Situationsansatz – innovatives Konzept in der Förderpolitik von Caritas international	16
3.3.1	Merkmale des Situationsansatzes	16
3.3.2	Entwicklungsrelevante Aspekte	21
4.	Wege der praktischen Umsetzung	21
4.1	Berufliche Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte	21
4.2	Praxisbegleitung und –beratung	22
4.3	Basisorientierte Curriculumentwicklung	23
5.	Merkmale der Zusammenarbeit	24
5.1	Staatliche Rahmenbedingungen	24
5.2	Einbettung in Strukturen kirchlicher Entwicklungsarbeit	24
5.3	Lokale Projektverantwortung	25
5.4	Begleitende Beratung	25
5.5	Langfristige Förderstrategie	26
	Literatur	29

1. Einleitung

1.1 Ziel des Fachpapiers

Der Förderbereich vorschulische Bildung und Entwicklung nimmt in den Ländern der Dritten und Vierten Welt eine immer größere Bedeutung ein. Dies wird unter anderem deutlich an der wachsenden Anzahl von Finanzierungsanfragen, die Caritas international von seinen meist kirchlichen Partnern erhält.

Caritas international fördert vorschulische Bildung und Entwicklung sozial benachteiligter Kinder. Die sind Kinder, die kaum Zugang zu Grundbildung haben, z.B. Kinder auf dem Land, und Kinder, denen aufgrund besonders schwieriger Lebensumstände nicht nur das Recht auf Grundbildung vorenthalten wird, sondern die auch in ihrer gesunden körperlichen und geistigen Entwicklung erheblich gefährdet sind. So sollen Förderprogramme in städtischen Elendsvierteln den Kindern und ihren Familien helfen, mit den besonders belastenden Lebensumständen besser zurechtzukommen. In Ländern, in denen Kriege den Menschen gravierende körperliche und psychische Wunden zugefügt haben, helfen Programme der vorschulischen Bildung und Entwicklung dabei, traumatische Erfahrungen von Kindern und Erwachsenen in der pädagogischen Arbeit und in der Gemeinwesenarbeit aufzugreifen und zu bearbeiten. Vor diesem Hintergrund verstehen sich Förderprogramme im frühen Kindesalter als präventiv ausgerichtete Programme, da sie Kindern die notwendige Zuwendung und Förderung zukommen lassen, die sie in ihrer Entwicklung stärken.

Vor dem Hintergrund des wachsenden Bedarfs an Programmen in diesem Bereich ist es Caritas international ein Anliegen, seinen Partnern ein Konzeptpapier an die Hand zu geben, in dem in strukturierter Form die Erfahrungen in diesem Förderbereich zusammengefasst sind. Das Papier will gerade auch gegenüber den Lokalpartnern seine Förderpolitik unter dem Gesichtspunkt deutlich machen, dass punktuelle Ansätze ohne Berücksichtigung der strukturellen und konzeptionellen Rahmenbedingungen keine nachhaltigen Wirkungen zeitigen können.

Das Fachpapier richtet sich auch an die deutsche und europäische Fachöffentlichkeit. Vorschulprogramme ohne integrierten Ansatz, die die Einbindung von Eltern vernachlässigen oder neuere Erkenntnisse des lebensweltorientierten und partizipativen Lernens nicht aufnehmen, verstärken die Bildungsmisere in benachteiligten Ländern eher als dass sie Potentiale freilegen und Chancen zu selbst bestimmtem Handeln eröffnen.

Nicht zuletzt ist das Papier ein hoffentlich wertvolles Instrument in der Hand des Projektverantwortlichen bei Caritas international und anderen entwicklungspolitisch ausgerichteten Organisationen. Es erleichtert ihnen einen Einstieg in den komplexen Förderbereich vorschulischer Bildung und Entwicklung und ist ihnen ein Werkzeug, Projektanträge professioneller beurteilen, Konzeptdefizite besser erkennen und die Partner qualitätsreicher beraten und fördern zu können.

1.2 Hintergrundinformationen

Im Jahr 2007 gingen weltweit 101 Millionen Kinder des entsprechenden Jahrgangs nicht zur Schule.¹ Besonders Kinder aus armen Familien haben stark verminderte Chancen auf Primar- und Sekundarschulbildung. Außerdem gibt es trotz gestiegener Einschulungsraten erhebliche regionale Schwankungen: Während in Lateinamerika 94 % der Kinder eingeschult sind, sinkt die Rate in Südasien auf 74 %, in Afrika südlich der Sahara gehen nur 59 % der Kinder zu Schule. Hier wächst die Zahl der nicht eingeschulten Kinder ständig. Das „Committee of the Rights of Children“ weist hier darauf hin, dass Programme der vorschulischen Bildung und Erziehung ein wichtiges Fundament für eine verbesserte Grundbildung legen würden, dies insbesondere für Kinder aus armen Familien².

Die Mängel des Bildungssystems in vielen Entwicklungsländern drücken sich nicht nur in niedrigen Einschulungsraten aus. Auch die Qualität von Bildung wird selbst minimalen Standards nicht gerecht. Trostlose, zum Teil baufällige Gebäude, überfüllte Klassen, schlecht oder gar nicht ausgebildete und überforderte Lehrer, keine Lehr- und Lernmittel, Abschreiben und Auswendiglernen von Vorgesagtem und lebensferner Lernstoff markieren den Lernalltag vieler Kinder. Sie haben nur geringe Chancen, Wissen und Fähigkeiten zu erwerben, die für die Entwicklung in ihrem Land erforderlich wären.

Mädchen haben weniger Zugang zu Grundbildung als Jungen: Die Mehrzahl der 101 Millionen Kinder ohne Zugang zu Primarschulbildung waren Mädchen. Die Benachteiligung von Mädchen ist weltweit ein Problem, sie ist jedoch regional unterschiedlich verteilt. Am größten ist die Benachteiligung von Mädchen in West- und Zentralafrika, im Mittleren Osten, in Nordafrika und Südasien.

Dies hat weitreichende Konsequenzen für die persönliche Lebensgestaltung der Mädchen und wirkt sich auf die nachfolgende Kindergeneration negativ aus. Untersuchungen haben gezeigt, dass es einen klaren Zusammenhang zwischen Bildungsniveau der Frauen und Kindersterblichkeit gibt. Eine Erhöhung der Einschulungsrate von Mädchen und jedes weitere Jahr auf der Grundschule und auf weiterführenden Schulen bringt eine Reduzierung der Kindersterblichkeit mit sich.

Die Gründe für die Defizite im Bildungsbereich sind vielfältig. Hierzu gehören die drastischen Einsparungen der Regierungen im Bildungs- und Sozialsektor, z.B. aufgrund der Auflagen von Weltbank und IWF. Aber nicht nur fehlende finanzielle Mittel sind ausschlaggebend. Das staatliche Bildungssystem ist in vielen Ländern schlecht organisiert und die politische Prioritätensetzung gibt Investitionen in höhere Bildungsinstitutionen den Vorzug vor der Versorgung der Bevölkerungsmehrheit mit Grundbildung.

Die fehlende Bildung ist jedoch auch Ausdruck der zunehmenden Armut in den Ländern des Südens. Die wirtschaftliche Diskriminierung eines Großteils der Weltbevölkerung hat für Millio-

¹ UNICEF: The state of world's children, special edition 2009, S. 18 f.

² UNICEF, a.a.O., S. 17

nen von Kindern schlimme Folgen: Die Familien in den Dörfern und in den Elendsvierteln der Städte können sich nicht ausreichend ernähren, haben keinen Zugang zu Grundbildung und zu Basisgesundheitsdiensten, leben zum Teil unter menschenunwürdigen, gesundheitsgefährdenden Bedingungen. Viele Kinder müssen schon sehr früh zum Lebensunterhalt der Familie beitragen und gehen daher nur für kurze Zeit oder gar nicht zur Schule.

2. Grundsätze und Leitlinien

2.1 Vision konkreter Hilfe für Menschen in Not

Der Deutsche Caritasverband (DCV) hat sich in seinem 1997 verabschiedeten Leitbild dazu bekannt, seine „Verpflichtung über Grenzen hinweg“ wahrzunehmen und sich „europa- und weltweit für gerechte Lebensbedingungen, für die Einhaltung der Menschenrechte und für die Schaffung sozialer Mindeststandards“ einzusetzen.³ Dieser Verpflichtung will Caritas international, die Auslandsabteilung des DCV, durch ihre Arbeit auf internationaler Ebene nachkommen.

Caritas international beschreibt seine Arbeit als konkrete Hilfe für Menschen, die durch Katastrophen, Kriege und andere Krisen in Not geraten sind⁴. Caritas ist Aufgabe und Verpflichtung eines jeden Christen, und sie ist zugleich Grundauftrag der Kirche. Zentrales Anliegen der Caritasarbeit ist es, die Würde des Menschen zu wahren und ihn in seinen Selbsthilfekompetenzen zu unterstützen. Dabei richtet sich Caritas nach den Prinzipien der christlichen Soziallehre. Eine Grundmaxime dieser Soziallehre ist das Subsidiaritätsprinzip. Es besagt, dass Caritas international seinen Partnerorganisationen Unterstützung und Hilfen (fachliches Know-how, personelle und finanzielle Ressourcen) für die Erfüllung von Aufgaben anbietet, die diese alleine nicht bewältigen können. Dabei werden die Wünsche und Vorstellungen der Partner respektiert. Sie werden motiviert und gestärkt, ihre eigenen Kräfte und Ressourcen zu nutzen.

Gemeinsam mit den Partnerorganisationen engagiert sich Caritas international für sozial und ökonomisch benachteiligte Bevölkerungsgruppen, für Opfer von Ausgrenzung und Gewalt. Caritas international greift in seiner Arbeit der Katastrophenhilfe und der Förderung von Programmen der sozialen Facharbeit auf die Erfahrungen und Kompetenzen des gesamten DCV und fachlich einschlägiger Verbände und Organisationen des DCV zurück. Bei der Förderung von Programmen der Kinderhilfe steht Caritas international in kontinuierlichem Kontakt mit dem Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. Der Verband einschließlich seiner Mitgliedseinrichtungen hat sich in seinem Leitbild ausdrücklich dafür ausgesprochen, sich mit den Betroffenen selbst zu solidarisieren und sich mit Initiativen und Verbänden, die sich für die Belange von Kindern und Familien politisch engagieren, auf allen Ebenen in den Dialog zu begeben.⁵

³ Leitbild des Deutschen Caritasverbands, Freiburg 1997, S. 2

⁴ Deutscher Caritasverband/Caritas international: Unsere Arbeit, unsere Ziele – Caritas international, Freiburg 2000, S. 3

⁵ Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.: Engagiert-zielorientiert – couragiert. Was uns verbindet: Leitlinien und Grundsätze, Freiburg 1998, S. 5 f.

2.2 Grundsätze der Förderung von Vorschulprogrammen

Kinder sind von Kriegen und Naturkatastrophen, von ökonomischen, politischen und sozialen Krisen ganz besonders betroffen, denn sie entziehen ihnen die fundamentalen Grundlagen einer gesunden Entwicklung: gesunde Ernährung, emotionale Zuwendung und Verständnis, Schutz vor und Behandlung von Krankheiten, Grundbildung. Die vorschulischen Förderprogramme zielen daher auf besonders benachteiligte Kinder und versuchen den negativen Langzeitwirkungen auf das Leben und die Zukunft der Kinder entgegenzuwirken. Sie orientieren sich dabei an folgenden Grundsätzen:

Ganzheitliche Förderung der Kinder

Die Programme, die von Caritas international weltweit unterstützt werden, basieren auf einem ganzheitlichen sozialpädagogischen Ansatz (s.S. 14). Er hat das Ziel, im Kindergarten eine anregungsreiche Umgebung für Kinder aus besonders benachteiligten Bevölkerungsgruppen zu schaffen und durch lebensnahes und spielerisches Lernen ihre körperliche, geistige und psychosoziale Entwicklung zu fördern. Besonderes Augenmerk gilt der Förderung von Einstellungen und Verhaltensweisen, die den Kindern helfen sollen, ihre unmittelbaren Lebensumstände besser zu verstehen und im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv handelnd zu beeinflussen. Die Förderung von Eigeninitiative, Neugier und forschendem Lernen, Analysefähigkeit, Selbstvertrauen und Selbstorganisation sind daher wichtige Lernziele im Kindergarten.

Vergrößerung der Bildungschancen für Mädchen

Ziel vorschulischer Förderprogramme ist es, die Bildungschancen von Mädchen zu erhöhen. Dies soll auf mehrfache Weise realisiert werden: In den Kindergärten herrscht Chancengleichheit der Geschlechter, da in den meisten Kindergartengruppen gleich viele Jungen wie Mädchen sind. Die positiven Auswirkungen des Lernens im Kindergarten auf die Entwicklung der Kinder bestärkt die Eltern darin, die Mädchen anschließend auf die Grundschule zu schicken und die Schule abschließen. Wo dies nicht der Fall ist, hat sich für die Mädchen zumindest die Zeit der Grundbildung um zwei Jahre verlängert.

In vielen Ländern sind die Mädchen im Schulalter traditionell für die Betreuung der jüngeren Geschwister zuständig. Auch dies ist ein Grund, warum Mädchen nur unregelmäßig die Schule besuchen oder vorzeitig den Schulbesuch abbrechen. Die Betreuung der jüngeren Geschwister im Kindergarten ermöglicht es den Mädchen, ihren Schulbesuch fortsetzen.

Die Verbesserung der Mädchenbildung ist ein wichtiger Beitrag zur Entwicklung. Verbesserte Mädchenbildung korreliert mit einer Reduzierung der Geburtenrate, einer Verbesserung der gesundheitlichen Situation in der Familie und mit besseren Haushaltspraktiken. Kleinere Haushaltsgößen bringen eine bessere Fürsorge der Kinder mit sich.

Verbesserung der Gesundheit der Kinder

Wichtiges Ziel der Vorschulprogramme ist es, die körperliche Gesundheit der Kinder zu verbessern. Gesunde Ernährung, Hygiene, die Verhütung und Behandlung von Kinderkrankheiten sind daher Schlüsselthemen in der Aus- und Fortbildung der Erzieher/innen, die ihre Kenntnisse an Kinder, Eltern und Gemeinschaft weitergeben.

Die pädagogische Arbeit im Kindergarten zielt darauf ab, dass die Kinder selbst schon sehr früh über gesundes Essen, das in ihrer Umgebung verfügbar ist, über die Prophylaxe und Behandlung von Krankheiten (v.a. Malaria und Durchfallerkrankungen) und über Hygiene im Haus und in der Umwelt Bescheid wissen. Durch die tägliche Praxis im Kindergarten werden gesundheitsfördernde Einstellungen und Verhaltensweisen rechtzeitig eingeübt.

Durch die Zusammenarbeit des Kindergartens mit Basisgesundheitsdiensten werden die Mütter über wichtige Aspekte der Kinderpflege und Gesundheit informiert. Ziel der Kindergartenarbeit ist es auch, Gemeinschaftsprojekte anzustoßen, wie beispielsweise die Verbesserung der Sanitärsituation oder die Sicherstellung sauberen Trinkwassers. Es ist beabsichtigt, dass die Vorschulprogramme auf diese Weise einen wichtigen Beitrag zur langfristigen Verbesserung des Gesundheitsstatus gegenwärtiger und künftiger Kindergenerationen leisten.

Inklusive Bildung für Kinder mit Behinderungen

Die Perspektive der selbstbestimmten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen, die von der UN-Behindertenrechtskonvention 2008 beschlossen wurde, ist für die Caritas nicht neu, entspricht sie doch den Grundprinzipien ihrer Facharbeit (s. 3.1). Es ist daher eine wichtige Orientierung der Vorschulprogramme, Kindern mit Behinderungen gleichberechtigten Zugang zu den Einrichtungen der vorschulischen Bildung und Erziehung zu gewährleisten. Dabei stellt die Sensibilisierung und Aufklärung von Eltern, Erziehern und Lehrern sowie Gemeindemitgliedern im Mittelpunkt, um die in vielen Gesellschaften auch kulturell bedingten diskriminierenden Betrachtungs- und Verhaltensweisen abzubauen. Durch die gemeinsame Bildung und Erziehung der Kinder können sich die Kindergärten dafür einsetzen, nicht so sehr die Defizite, sondern vielmehr die Stärken und Potentiale behinderte Kinder sichtbar zu machen. In der Elternarbeit haben Erzieherinnen die Möglichkeit Wege aufzuzeigen, behinderten Kindern eine selbstbestimmte Teilhabe im familiären Umfeld zu ermöglichen.

Stärkung der Eltern und der Gemeinschaft

Ziel aller Vorschulprogramme ist es, gemäß dem Subsidiaritätsprinzip die Eltern und die Gemeindemitglieder in ihrer Verantwortung und in ihren Kompetenzen zu stärken, die gesunde Entwicklung ihrer Kinder aus eigener Kraft sicherzustellen.

Daher werden Eltern und auch andere Mitglieder der Gemeinschaft in die pädagogische Arbeit im Kindergarten einbezogen. Sie können selbst ihr Wissen und ihre Fähigkeiten einbringen, z. B. bei der Arbeit mit verschiedenen Materialien oder bei der Erkundung der Umgebung. Durch

die Beteiligung an der pädagogischen Arbeit und im Austausch mit den Erzieher/innen erwerben sie Kenntnisse über die Entwicklung ihrer Kinder, die sie in ihren erzieherischen Kompetenzen stärken.

In den von Caritas international geförderten Vorschulprogrammen geht die Initiative zur Einrichtung von Kindergärten von der lokalen Bevölkerung aus. Dies ist eine gute Voraussetzung, die Gemeinschaft des Dorfes oder des Stadtteils zu motivieren, die Errichtung "ihres" Kindergartens selbst in die Hand zu nehmen: Der Projektträger stellt teure Baumaterialien (z.B. Zement, Wellblech) zur Verfügung, die Gemeinschaft schafft Baumaterialien heran, die vor Ort zu finden sind (z.B. Holz, Steine, Sand) und setzt ihre Arbeitskraft ein. Die Selbstbeteiligung führt zu einer hohen Akzeptanz des Kindergartens als Gemeinschaftseinrichtung und stärkt ihre Bereitschaft, langfristig die Verantwortung für den Betrieb des Kindergartens zu übernehmen.

Mit dem Aufbau von Elternbeiräten bzw. Verwaltungsräten wird das Ziel verfolgt, demokratische Strukturen der Selbstverwaltung auf Ortsebene zu schaffen. Die Kindergartenbeiräte beraten und entscheiden über alle Angelegenheiten des Kindergartens. Sie setzen sich aus Vertretern der Eltern, des Kindergartenpersonals und der Gemeinde zusammen.

Langfristiges Ziel der Vorschulprogramme ist es, den Kindergarten als Bildungseinrichtung allen Mitgliedern der Gemeinschaft zu öffnen. Erwachsenenbildung, Einkommen fördernde Kurse für Frauen, Förderkurse für Schulabbrecher, Planung von Gemeinschaftsprojekten zur Verbesserung der Lebensbedingungen, die Einrichtung von Beratungsdiensten sind Beispiele für Bildungsanliegen, die den Kindergarten zu einer multifunktionalen Infrastruktureinrichtung im Gemeinwesen machen.

Nachhaltigkeit der Projekte

Wichtiges Ziel der Caritas ist es, durch mittelfristige Projekte nachhaltige Entwicklungen zu fördern.⁶ Das bedeutet: Das Engagement der Caritas will dazu beitragen, dass die Zukunftschancen der Kinder durch eine bessere vorschulische Bildung und Erziehung vergrößert werden. Die Vorschulprogramme gelten dann als nachhaltig, wenn die Finanzierung der laufenden Kosten gesichert ist, wenn die erreichten Innovationen in der Bildung und Erziehung der Kinder und der Nutzen für die Gemeinschaft nach Beendigung der externen Finanzierung andauern. Aus diesem Grund hat die Stärkung der Kindergartenbeiräte großes Gewicht, die sich um alle Anliegen der Kindergärten kümmern und dafür Sorge tragen, dass aus lokalen Ressourcen (Elternbeiträge, öffentliche Mittel) das Personal bezahlt werden kann. Die enge Zusammenarbeit mit lokalen politischen Entscheidungsträgern dient sowohl der Mobilisierung öffentlicher Bezuschussung als auch der Entwicklung von Strategien, die die Einbettung des Kindergartens ins Gemeinwesen fördern.

⁶ Caritas: Ein weltweites Netzwerk für Menschen in Not. Freiburg 2000, S. 8

Die Entwicklung vorschulischer Curricula dient dem Ziel, die erreichte pädagogische Qualität in den Kindergärten sicherzustellen. Sie geben den Erzieher/innen in exemplarischer und praxisorientierter Weise Hilfestellungen, wie sie wichtige Lebenssituationen von Kindern zu Lernsituationen machen können.

Die Nachhaltigkeit der pädagogischen Reformbestrebungen erfordert außerdem, dass die Aus- und Fortbildung und die fachliche Beratung der Kindergärten und Gemeinden als kontinuierliche Aufgaben des Projektträgers begriffen werden. Daher ist es Ziel von Caritas international, mit seinen Partnerorganisationen Möglichkeiten zu diskutieren und Konzepte zu entwickeln, die es dem Projektträger ermöglichen diese Dienstleistung als Daueraufgabe weitgehend aus Eigenmitteln zu finanzieren.

2.3 Zielgruppen

2.3.1 Kinder

Die Hauptzielgruppe der Förderprogramme sind Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren, die zu stark benachteiligten Bevölkerungsgruppen gehören. Das sind:

- Kinder, die in großstädtischen Armenvierteln leben und deren gesunde physische und psychosoziale Entwicklung durch die familiären/häuslichen und Umweltbedingungen stark gefährdet ist
- Kinder, die in ländlichen Regionen leben, wo die Bildungschancen für Kinder, besonders für Mädchen, schlecht sind.

2.3.2 Eltern

Weitere wichtige Zielgruppe sind die Eltern. Die Mütter, die die Hauptverantwortung für das Aufwachsen der Kinder, für Ernährung, Kleidung, Bildung und Erziehung tragen werden durch die Vorschulprogramme teilweise von der Kinderbetreuung entlastet und sind Adressaten von Informations- und Aufklärungskampagnen im Kindergarten. Mütter und Väter wirken in der Selbstverwaltung und in der pädagogischen Arbeit des Kindergartens mit und erwerben neues Wissen und neue Kompetenzen.

2.3.3 Lokale Bevölkerung

Mit dem reformpädagogischen Konzept des Situationsansatzes wird großer Wert auf die ganzheitliche Förderung der Kinder gelegt. Daher wird in den Vorschulprogrammen die Verbesserung der Lebensbedingungen für Kinder und Erwachsene in den Blick genommen. Um dies zu realisieren, soll der Kindergarten offen sein für die Menschen in seinem Umfeld. Er dient ihnen als Treffpunkt und Lernort. Hier können sie Entwicklungsbelange der Gemeinschaft besprechen und planen (z.B. Sanierung des Dorfbrunnens, Bau von Gemeinschaftslatrinen) und hier ist auch der Ort, wo einzelne Vorhaben (z.B. Alphabetisierung, Aufklärungskampagnen) realisiert werden können.

Mit Blick auf die Gemeinwesenorientierung des Kindergartens sind weitere Zielgruppen:

- Kinder/Jugendliche im Schulalter, die vorzeitig die Schulausbildung abgebrochen haben und an weiterführenden Kursen teilnehmen möchten,
- Erwachsenen ohne formale Schulbildung, die Grundtechniken zur Verbesserung ihrer Lebenssituation erlernen wollen, z.B. Rechnen, Schreiben, Lesen
- Mitglieder des Gemeinwesens, die unternehmerisch tätig werden wollen, um ihre Einkommenssituationen zu verbessern
- Mitglieder des Gemeinwesen, die selbsthilfeorientierte Gemeinschaftsprojekte organisieren wollen, um die lokale Infrastruktur zu verbessern.

3. Konzeption vorschulischer Förderung

3.1 Prinzipien der Facharbeit der Caritas in Deutschland

Die Mehrzahl der Kindergärten in Deutschland befindet sich in kirchlicher Trägerschaft. Der Fachverband des Deutschen Caritasverbandes, Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V., nimmt mit seiner Beratungs- und Leitlinienkompetenz wichtige Aufgaben der Initiierung und fachlichen Begleitung innovativer Entwicklungen in der Vorschulerziehung wahr. Er orientiert sich in seinen Leitlinien an den Grundprinzipien der katholischen Soziallehre, das sind Personalität, Solidarität und Subsidiarität.⁷ - Welche Bedeutung haben sie für die konkrete Arbeit im Kindergarten?

3.1.1 Solidarität

Das Prinzip der Solidarität wird umgesetzt in der Lebensweltorientierung des Kindergartens, das heißt, katholische Kindergärten in Deutschland orientieren sich in ihrer pädagogischen Arbeit und in ihrem institutionellen Zuschnitt an der Lebenswirklichkeit der Kinder und ihrer Familien. Der Kindergarten stellt sich den gesellschaftlichen Entwicklungen der Moderne, z.B. den Veränderungen in den Familienstrukturen, in der Arbeitswelt und in der Freizeitgestaltung, und nimmt das Kind nicht isoliert, sondern eingebettet in den jeweiligen gesellschaftlichen Kontext wahr. Der Kindergarten versteht sich als Teil dieser Lebenswirklichkeit, die er mit all ihren Widersprüchen, Problemen und Möglichkeiten zum Bezugsrahmen seiner Arbeit macht. Kinder und Familien werden nicht bevormundet oder belehrt, sondern partnerschaftlich in ihrer Lebensgestaltung gestärkt und unterstützt.

3.1.2 Personalität

Personalität findet ihren Ausdruck in der Subjektwerdung des Kindes: Das erzieherische Handeln im Kindergarten soll dem Kind helfen, in konkreten Lebens- bzw. Lernsituationen Hand-

⁷ Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband (früher: Zentralverband katholischer Kindergärten und Kinderhorte Deutschland): Zum Selbstverständnis von Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft, Freiburg 1989

lungskompetenzen zu erwerben, in Solidarität mit anderen zu handeln und darin seine eigene Identität aufzubauen. Es wird von der Vorstellung ausgegangen, dass das Kind seine Identität im gemeinschaftlichen Handeln mit anderen, in der Wahrnehmung der Verantwortung für sich und andere entwickelt. Aufgrund seiner Persönlichkeit hat das Kind Anspruch, respektiert und akzeptiert zu werden. Das Kind hat das Recht auf Unversehrtheit der Person, auf Versorgung, Förderung und Bildung, auf freie Meinungsäußerung und Partizipation.⁸

3.1.3 Subsidiarität

Subsidiarität wird realisiert in der Gemeinwesenorientierung des Kindergartens. In einer modernen Gesellschaft, in der Teilaufgaben des menschlichen Daseins auf immer spezialisiertere Institutionen verlagert werden, nimmt auch der Kindergarten als ein Teilsystem spezialisierte Aufgaben der Bildung, Erziehung und Betreuung von drei- bis sechsjährigen Kinder wahr. Um seinen Anspruch an die Ganzheitlichkeit seines Leistungsangebots sicherzustellen, stellt der katholische Kindergarten in vielfältiger Weise Bezüge zum Gemeinwesen her, als dessen Teil er sich versteht. Er organisiert Lernprozesse mit konkretem Bezug zu den Lebensbedingungen in seinem Einzugsbereich. Er ist offen für die Mitwirkung der Eltern. Die pädagogischen Fachkräfte fördern Partizipation und Eigeninitiative der Betroffenen, die die Problemlösung selbst in die Hand nehmen.

3.2 Die Bedeutung der Facharbeit in Deutschland für die vorschulischen Förderprogramme im Ausland

Die oben formulierten Leitlinien der sozialen Facharbeit im Bereich vorschulischer Bildung und Erziehung sind das Ergebnis langjähriger sozialpolitischer und fachspezifischer Erfahrungen der Caritas als Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Es ist ein spezifisches Qualitätsmerkmal der Arbeit von Caritas international, diese Erfahrungen in die internationale Arbeit einzubringen. Die Grundprinzipien der Lebensweltorientierung, Subjektwerdung und Gemeinwesenorientierung bilden demzufolge auch das Koordinatensystem der Förderung von Vorschulprogrammen im Ausland. Sie werden dort auf die Lebenswirklichkeit und Entwicklungserfordernisse der lokalen Bevölkerung bezogen.

3.2.1 Lebensweltorientierung

In der internationalen pädagogischen Debatte herrscht heute weitgehende Einigkeit darüber, wie effektives Lernen gestaltet werden sollte: „Für das Leben im 21. Jahrhundert lernen heißt für Kinder, nicht nur die Grundfertigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens zu erwerben, sondern darüber hinaus auch die schwierigen und komplexeren Lebensbewältigungsstrategien zu entwickeln, die sie später in die Lage versetzen, sich an den raschen Wandel der Lebensumstände anzupassen und ihn mitzuvollziehen.“ (UNICEF)

⁸ Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.: Engagiert-zielorientiert – couragiert. Was uns verbindet: Leitlinien und Grundsätze, Freiburg 1998, S. 5



Die Vorschulprogramme zielen auf eine konsequente Entkolonialisierung von Lerninhalten und -methoden. Überkommene Vorstellungen, die Rechnen, Schreiben und Lesen als Inbegriff von Bildung sehen, werden durch Lernkonzepte abgelöst, die ihre Inhalte unmittelbar aus der Lebensrealität der Kinder beziehen. Schlüsselsituationen im Leben der Kinder sind „Lernfach“ und Kinder erwerben praktisches Wissen und Fähigkeiten, die sie in ihrem Alltag unmittelbar anwenden können.

3.2.2 Subjektwerdung des Kindes

Die Armut an didaktischen Methoden kennzeichnet das schulische Lernen in vielen Ländern der Dritten Welt. Lernen beruht zumeist auf der passiven Aufnahme dessen, was der Lehrer an die Tafel schreibt, dem Auswendiglernen und der möglichst wortgetreuen Wiedergabe des Gelernten. Die Kinder sind dem Frontalunterricht und den inhaltsleeren Routinen schlecht ausgebildeter Lehrer ausgeliefert und haben keine Chance, eigene Interessen, Ideen, Fragen einzubringen.

Um die individuelle Entwicklung der Kinder zu fördern, werden in den Vorschulprogrammen lehrerzentrierte Methoden durch Ansätze abgelöst, die die Interessen, Fähigkeiten und Bedürfnisse des Kindes in den Mittelpunkt rücken. Dabei bedeutet Lernen die Förderung eigenständiger und aktiver Teilhabe der Kinder am pädagogischen Geschehen. Kinder erlernen Verhal-

tensweisen und Einstellungen, die ihnen als Erwachsene helfen, sich auf Probleme und Widersprüche des Alltags konstruktiv einzulassen und ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen.



3.2.3 Gemeinwesenorientierung

Traditionell liegt in vielen Ländern des Südens die Verantwortung für die Erziehung bei der Gemeinschaft, d.h. den Eltern, Verwandten, Nachbarn. In den Vorschulprogrammen wird in vielfältiger Weise an diese Tradition angeknüpft. Wenn es um den Bau des Kindergartens oder um die Renovierung eines vorhandenen Gebäudes geht, arbeitet die ganze Gemeinschaft mit. Auch der Betrieb des Kindergartens liegt in den Händen der Eltern und Repräsentanten der Gemeinschaft. Die Partizipation der Erwachsenen an den Aktivitäten des Kindergartens soll verhindern, dass die Verantwortung für die Erziehung als Sache von „Experten“ gesehen und an Institutionen delegiert wird. Vielmehr wird die Sichtweise befördert, dass viele Menschen in der Gemeinschaft des Dorfes oder Stadtteils aufgrund ihres Wissens und ihrer Erfahrungen das Lernen im Kindergarten bereichern können. Und Kinder können die Erfahrung machen, dass sich Probleme durch gemeinschaftliches und solidarisches Handeln leichter lösen lassen.

3.3 Der Situationsansatz - innovatives Konzept in der Förderung von Caritas international

Lernen für das Leben beginnt bereits in der frühen Kindheit. Daher ist es das Anliegen von Caritas international, durch innovative Impulse gemeinsam mit Erziehern, Eltern, Ausbildern und Kindern neue Formen des Lernens zu entwickeln. Konzeptioneller Bezugsrahmen ist der Situationsansatz, der als reformpädagogisches Konzept in der Bildungsreform der 70er Jahre in Deutschland für die pädagogische Arbeit im Elementarbereich entwickelt wurde. Er war Grundlage zahlreicher Modellprojekte und pädagogischer Bezugsrahmen des Projekts „Katholische Tageseinrichtungen für Kinder entwickeln sich weiter“, das von 1994 bis 1996 vom KTK- Bundesverband durchgeführt wurde. Auf internationaler Ebene wird der Situationsansatz in Ländern Lateinamerikas, Afrikas und Asiens als reformpädagogisches Lernkonzept adaptiert.

Als sozialpädagogisches Konzept wurde der Situationsansatz inspiriert durch die Pädagogik von Paulo Freire, dessen kritische Analyse der Bildungsrealität in Entwicklungsländern der verbreiteten „depositären Erziehung“ die Problem formulierende Methode entgegenstellt. In den Alphabetisierungskampagnen in Brasilien entwickelte Freire die Methode der „generativen Themen“, die ihren Lernstoff aus der Lebenswirklichkeit der Betroffenen selbst beziehen und deren Bearbeitung zu konkretem Handeln der Veränderung der Wirklichkeit führt.

Dem Konzept der generativen Themen entspricht im Situationsansatz das Aufspüren von Schlüsselsituationen im Leben der Kinder, die den „Stoff“ für das Lernen im Kindergarten liefern. Generelles Ziel pädagogischer Überlegungen ist es, dass Kinder lernen, in unterschiedlichen Lebenssituationen kompetent, unabhängig und gemeinschaftlich zu handeln.

3.3.1 Merkmale des Situationsansatzes

Bezug zu Lebenssituationen von Kindern

Ausgangspunkt für das Lernen im Kindergarten ist die konkrete Lebenswirklichkeit der Kinder. Wichtige Erfahrungen, Erlebnisse oder Herausforderungen im Leben der Kinder werden als Schlüsselsituationen begriffen und zu Lernbereichen im Kindergarten. Schlüsselsituationen im Leben deutscher Kinder, z.B. Werbung, Fernsehen oder Verlaufen in der Stadt, spiegeln Lebenssituationen von Kindern in westlichen Industriegesellschaften wider. Situationen wie „Unser Dorf“, „Malaria“, „Durchfall“ oder „Krieg in unserer Gemeinschaft“ sind Beispiele aus dem Leben afrikanischer Kinder. Es gibt aber auch Schlüsselsituationen wie „Meine Familie und ich“ oder „Gesunde Ernährung“ die in unterschiedlichen Kulturen von Bedeutung sind, aber in den Überlegungen, was Kinder dabei wie lernen sollen, zu einer kulturspezifisch unterschiedlichen pädagogischen Praxis führen.

Wichtiges Merkmal situationsorientierter Pädagogik ist es, die Lebensbedingungen der Kinder kritisch zu betrachten: In modernen Industriegesellschaften stellt sich zum Beispiel die Frage, was die zunehmende Arbeitsteilung und Technisierung des Lebens für das Aufwachsen der Kinder bedeutet, welche Auswirkungen die Ausgrenzung von Kindern aus dem Alltagsleben auf

deren Erfahrungswelt hat und was Kindergärten tun können, um der „Verinselung“ von Kindheitserfahrungen ein Stück weit entgegenzuwirken.



Eine kritische Sichtweise auf die Lebenswirklichkeit von Kindern in Entwicklungsländern kommt zwangsläufig zu anderen Überlegungen. Afrikanische Erzieherinnen fragen sich zum Beispiel, wie sie konventionelle Verhaltensweisen und Gleichgültigkeit der Erwachsenen gegenüber vermeidbaren Krankheitsursachen mit den Betroffenen thematisieren können. Oder: Sind traditionelle Erziehungsnormen wie widerspruchsloser Gehorsam gegenüber Erwachsenen noch geeignet, Kinder auf ein Leben in sich transformierenden Gesellschaften vorzubereiten?

Unabhängig vom soziokulturellen Kontext bedeutet situationsorientiertes Lernen immer: Lebensrelevantes Wissen wird nicht nur akkumuliert. Die neuen Erkenntnisse werden auch in konkretes Handeln umgesetzt mit dem Ziel, Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen und Lebenssituationen von Kindern verändernd zu beeinflussen.

Lernen in Erfahrungszusammenhängen

Dieses Prinzip richtet sich gegen den Erwerb von Wissen und Fähigkeiten in Form von isolierten und abstrakten Übungen, z.B. Sprachtraining durch das monotone Wiederholen von Wörtern und Sätzen.

Situationsorientierte Kindergartenpädagogik geht davon aus, dass der Erwerb von Kompetenzen und Kenntnissen in möglichst lebensnahen Lernsituationen den Lernmöglichkeiten der Kin-

der eher entspricht. Wenn sie z.B. in der Pause das Essen untereinander austeilen, lernen sie etwas über Mengen, üben feinmotorische Fähigkeiten und entwickeln soziales Verhalten; wenn sie einen Gemüsegarten auf dem Gelände des Kindergartens anlegen, üben sie das Abmessen und Einteilen des Feldes, lernen Wichtiges über Pflanzen und Vorgänge in der Natur und übernehmen Verantwortung für das Gedeihen ihrer Produkte; beim „Einkaufen“ im Kaufladen lernen sie Zählen, Abwiegen, Verhandeln, Sprache. Dies ist erfahrungsbezogenes Lernen: Im gemeinsamen Erleben, Ausprobieren, Begreifen und Handeln mit anderen üben Kinder grundlegende soziale Fähigkeiten ein und erwerben gleichzeitig Sachwissen und Fähigkeiten.



Lernen in altersgemischten Gruppen

Lebensnahes Lernen im Kindergarten heißt Lernen in altersgemischten Gruppen. Da deutsche Kinder immer häufiger als Einzelkinder aufwachsen und Spielkameraden unterschiedlichen Alters in der Nachbarschaft fehlen, haben sie in altersgemischten Gruppen im Kindergarten die Chance, wichtige soziale Erfahrungen zu machen, die für verantwortliches Handeln in der Gemeinschaft grundlegend sind.

In den Ländern des Südens gehört es traditionell zu den Pflichten der älteren Kinder, insbesondere der Mädchen, sich der jüngeren Kinder anzunehmen. Sie sind ihre Erzieher, Spielgefährten und Bezugspersonen während die Erwachsenen ihren Beschäftigungen nachgehen. Mit dem Situationsansatz wird an diese traditionellen Aspekte des Kinderlebens angeknüpft.

Die mit der Altersmischung verbundenen pädagogischen Möglichkeiten haben unabhängig vom jeweiligen gesellschaftlichen Kontext einen wichtigen Stellenwert. In altersgemischten Gruppen haben Kinder mehr Spielraum – eine kindorientierte individualisierte pädagogische Arbeit vorausgesetzt – entsprechend ihrer individuellen Entwicklung zu lernen. Entwicklungsunterschiede können leichter akzeptiert werden als in altershomogenen Gruppen, in denen Kinder durch Konkurrenzdruck überfordert werden können.



Mitwirkung der Eltern

Bei der Entscheidung über Lernziele und –inhalte und in der pädagogischen Arbeit werden die Eltern als Mithandelnde einbezogen. Deutsche Pädagogen überlegen dabei zum Beispiel, wie sie durch ihre Arbeit eine Brücke zwischen Kindergarten und Familienrealität schaffen können, um ganzheitliches Lernen zu ermöglichen. In einem afrikanischen Dorfkinderkergarten können Eltern beispielsweise diskutieren, was Kinder über verbreitete Hautkrankheiten wissen sollten.

In Ländern des Südens machen die Eltern nicht selten zum ersten Mal die Erfahrung, dass erzieherisches Handeln Ergebnis eines gemeinsamen Diskussionsprozesses ist. Sie erleben sich und andere Erwachsene in der Situation, Kinder bewusst zu fördern. Dies ist für viele Eltern

eine neue Erfahrung, denn mit Kindern spielen oder sich mit ihnen zu unterhalten, dies entspricht in traditionellen Gesellschaften nicht dem üblichen Interaktionsmuster zwischen Erwachsenen und Kindern.



Verbindung von Kindergarten und Gemeinwesen

Lebensnahes Lernen findet nicht nur im Kindergarten selbst statt. Lern- und Erfahrungsprozesse werden auch an Orte verlagert, wo Kinder Alltagserfahrungen machen: Verkehrserziehung an der verkehrsreichen Durchgangsstraße, Gesundheitserziehung im Hospital, wo Kinder geimpft und ihre Krankheiten behandelt werden.

Die Einbettung in das Gemeinwesen bedeutet auch, dass „der Kindergarten“ sich in seiner Organisationsform an den lokalen Bedingungen orientiert. Sie reicht vom strukturierten Dorfkindergarten bis hin zu Kindergruppen, die in der Nähe des lokalen Marktes für die Kinder der Marktfrauen pädagogische Anregungen bieten und die Mütter entlasten.

Als basisnahe Infrastruktureinrichtung steht der Kindergarten für die Belange der lokalen Bevölkerung offen. Hier können sich Menschen verschiedener Generationen treffen und neue soziale Bezüge und Netze knüpfen. Sie können entsprechend ihren jeweiligen Bedürfnissen und Interessen selbst die Initiative ergreifen und den Kindergarten dazu nutzen, neue Lern- und Erfahrungsräume zu schaffen.

3.3.2 Entwicklungsrelevante Aspekte

In den vorangegangenen Ausführungen sollte deutlich werden, dass der Situationsansatz in besonderer Weise für die Bildungs- und Erziehungsarbeit im Kontext sich entwickelnder Gesellschaften des Südens geeignet ist, denn:

- Bildungs- und Erziehungsziele werden nicht allgemeinverbindlich vorgegeben, sondern mit den Betroffenen selbst unter Berücksichtigung der Lebensbedingungen der Kinder ausgehandelt und formuliert.
- Lerninhalte sind das Ergebnis von Beobachtungen und Analysen der Lebensumstände und Alltagssituationen der Kinder, im Kindergarten, in der Familie, im sozialen und natürlichen Nahumfeld und variieren daher je nach Stadt, Land, soziokulturellen Bezügen. Der Situationsansatz fördert somit forschendes Lernen und der pädagogische Alltag erhält sein je lokalspezifisches Profil.
- Der Situationsansatz fördert das kritische Beobachten und Hinterfragen von Bestehendem und hilft allen Beteiligten (Erzieher, Eltern, Kinder, Gemeindemitglieder) eine neue Sichtweise auf Alltägliches zu gewinnen und alternative, entwicklungsförderliche Einstellungen und Verhaltensweisen zu entwickeln.
- Der Situationsansatz beschränkt sich nicht darauf, Kindern lebensrelevantes Wissen und praktische Fähigkeiten zu vermitteln. Im Sinne von Paulo Freire's Forderung, Reflexion mit Aktion zu verbinden, zielt pädagogisches Handeln konkret darauf, belastende Lebensumstände durch solidarisches Handeln der Bevölkerung zu verbessern. Dadurch machen Kinder schon sehr früh die Erfahrung, dass durch aktives Handeln die eigene Lebenssituation gestalt- und veränderbar ist.

4. Wege der praktischen Umsetzung

4.1 Berufliche Qualifizierung der pädagogischen Fachkräfte

Das Ziel einer ganzheitlichen Förderung von Kindern im Kindergarten kann nur erreicht werden, wenn hierfür qualifizierte Mitarbeiter/innen zur Verfügung stehen. Spezialisierte Ausbildungsgänge für diesen Bereich sind in Entwicklungsländern jedoch noch die Ausnahme und mit erheblichen Kosten für die Auszubildenden verbunden.

Caritas international fördert daher die kontinuierliche berufsbegleitende Qualifizierung des Kindergartenpersonals. Es handelt sich überwiegend um Frauen mit Primar- oder seltener – Sekundarschulbildung, die ohne spezifische fachliche Ausbildung bereits mehrere Jahre mit Kindern im Vorschulalter gearbeitet haben.

Die Maßnahmen zur beruflichen Qualifizierung knüpfen an den vorhandenen Erfahrungen an. Ein Netz von aufeinander aufbauenden Kursen und Beratungsgesprächen in den Einrichtungen ermöglichen es den Erzieher/innen, ihre theoretischen Kenntnisse und praktischen Fähigkeiten

kontinuierlich zu erweitern. Schwerpunkt der berufsbegleitenden Fortbildung ist die pädagogische Umsetzung des Situationsansatzes.

Um die Mitarbeiterinnen in den Kindergärten zur Arbeit mit innovativen Konzepten und Methoden zu befähigen, ist es wichtig, dass sie in der beruflichen Fortbildung konkrete Erfahrungen mit neuen Formen der Theorievermittlung und didaktischer Methoden machen. Die Fortbildung wendet sich gegen Methoden Lernmethoden, die die Teilnehmer/innen zu passiven Rezipienten vorgefertigter Theoriestücke machen.

Da die pädagogische Praxis im Kindergarten, die Zusammenarbeit mit den Eltern und dem Gemeinwesen auf Freires "Dialog als Prinzip" fußen, werden die Mitarbeiterinnen in den Qualifizierungsprogrammen motiviert und befähigt, demokratische Formen der Auseinandersetzung in Verbindung mit fachlichen Fragestellungen zu erlernen und in ihren Arbeitsfeldern anzuwenden. Zentrales Element der Professionalisierungsmaßnahmen sind daher Diskurse zwischen allen Beteiligten über Lerninhalte, mögliche Arbeitsweisen, praktische Erfahrungen, unterschiedliche Ideen, Wertvorstellungen, Vorschläge, Interpretationen. Die kollegiale Fortbildung, d.h. der Erfahrungsaustausch unter den Kolleginnen und Kolleginnen hat den gleichen Stellenwert wie die Theorievermittlung durch Experten unterschiedlicher Fachrichtung.

4.2 Praxisbegleitung und –beratung

Alle bisherigen Erfahrungen in Vorschulprogrammen haben gezeigt, dass auch eine stark praxisorientierte Aus- und Fortbildung nur ansatzweise in die Praxis umgesetzt wird, wenn eine kontinuierliche fachliche Begleitung und Beratung der pädagogischen Reformprozesse fehlt. Viele Erzieher/innen machen das erste Mal in ihrem Leben die Erfahrung, dass Gelerntes auch konsequent angewandt werden soll. Sie benötigen daher bei der schwierigen Aufgabe der Theorie-Praxis Vermittlung viel Unterstützung.

Die Praxisbegleitung und –beratung in den Kindergärten hat daher die Aufgabe, die Arbeit der Erzieher/innen unter den konkreten Bedingungen ihrer täglichen Arbeit zu beobachten, ihre Erfahrungen mit Veränderungsprozessen zu diskutieren und sie in ihren Bemühungen immer wieder zu motivieren. Die Besuche in den Kindergärten haben den großen Vorteil, dass jeweils die besonderen Bedingungen der Institution und ihres Umfelds, die Beziehungen zu den Eltern und zum Gemeinwesen sowie die persönlichen Orientierungen der Erzieher/innen in die Auseinandersetzung um die pädagogische Qualität der Arbeit einfließen und zu individuellen Lösungswegen führen.

Die Praxisberatung ist mit der berufsbegleitenden Fortbildung eng verknüpft und wird idealerweise von denselben Personen durchgeführt. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, die theoretische Fortbildung unmittelbar an den beobachteten Praxisproblemen auszurichten und zu überprüfen, ob die Wissens- und Kompetenzvermittlung der Fortbildung tatsächlich zu den erwünschten pädagogischen Reformprozessen führt.

4.3 Basisorientierte Curriculumentwicklung

Curriculumentwicklung heißt hier nicht, die Erstellung von Lehrplänen, die von Erzieherinnen buchstabengetreu und kochbuchartig angewandt werden sollen. Lebensweltorientierte Curricula bieten Anregungen und liefern Informationen, die zur Auseinandersetzung mit den konkreten Lebensbedingungen der Kinder auffordern. Sie zeigen in exemplarischer Weise, in welchen Arbeitsschritten Schlüsselsituationen (wichtige Lernsituation im Leben von Kindern) pädagogisch aufbereitet werden können.

Die Curricula in den Vorschulprogrammen sind offene und flexible Arbeitsinstrumente für Erzieher/innen. Sie werden nicht am „grünen Tisch“, sondern aus der Praxis heraus entwickelt. In strukturierter Form dokumentieren sie Erfahrungsprozesse und dienen unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit nach Projektende als Grundlage für die Sicherung und Fortsetzung der reformpädagogischen Arbeit.

Es entspricht der Philosophie des Situationsansatzes, dass bei der Curriculumentwicklung großer Wert auf die Partizipation aller Betroffenen, d.h. Erzieher/innen, Eltern, Kinder und anderer Mitglieder der Gemeinschaft, gelegt wird. Praktische Erfahrungen in der Arbeit mit Schlüsselsituationen, Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit Eltern und dem Gemeinwesen werden von Erzieher/innen dokumentiert und von fachlich besetzten Arbeitsgruppen aufbereitet. Sie setzen sich aus Projektmitarbeitern und -mitarbeiterinnen sowie externen Berater/innen zusammen. Erst nach einer Erprobung des Curriculumentwurfs in Kindergärten, nach Diskussionen mit Mitarbeitern/innen, die weniger Chancen zu Fortbildungen hatten, wird eine praxiserprobte Endfassung in Form eines offenen Curriculums erstellt.

Die Intention dieser basisorientierten Curriculumentwicklung ist eine mehrfache: Durch die Praxisbeteiligung soll sichergestellt werden, daß das Curriculum für Mitarbeiter/innen mit unterschiedlicher beruflicher Qualifizierung verständlich und umsetzbar ist. Durch die aktive Mitarbeit wird es den beteiligten Erzieher/innen später leichter fallen, auch ohne die starke Beteiligung einer Expertengruppe ihre eigenen Arbeitsmaterialien als Fortführung des Curriculums zu entwickeln.

Das Curriculum soll über den Kreis der Erzieher/innen hinaus auch eine wichtige Informationsquelle für die Mitglieder des Gemeinwesens sein. Im Sinne eines ganzheitlichen Ansatzes sollen die Sachinformationen zu den einzelnen Lebenssituationen und Lernprozessen von Kindern und zur Zusammenarbeit mit den Eltern und der Gemeinschaft von einem breiten Adressatenkreis genutzt werden.

5. Merkmale der Zusammenarbeit

5.1 Staatliche Rahmenbedingungen

Die Verantwortung dafür, dass alle Kinder eine qualifizierte Grundbildung erhalten, liegt bei den Regierungen der einzelnen Länder. Die vorschulische Bildung und Erziehung ist in den meisten Ländern des Südens freiwillig und daher nicht Teil des formalen Bildungswesens. Doch wurden seit der ersten internationalen Konferenz „Bildung für alle“ in Jomtien, 1990, in einer Reihe von Ländern Richtlinien für diesen Bildungsbereich erlassen. Sie spiegeln zumindest auf dem Papier ein neues Verständnis von Bildung und Erziehung als umfassende Entwicklungsförderung der Kinder in den ersten Lebensjahren wider. In vielen Ländern fehlen jedoch die erforderlichen finanziellen Mittel, das fachliche Know-how und nicht selten auch der politische Wille der Regierungen, in den Bereich der vorschulischen Bildung und Erziehung zu investieren.

Die vorschulischen Programme, die von Caritas international gefördert werden, orientieren sich an den Vorgaben bzw. Richtlinien der Regierungen (z.B. Ziele des Kindergartens, Mindeststandards) und suchen den Informations- und Erfahrungsaustausch mit den zuständigen staatlichen Stellen. Caritas international unterstützt seine Partnerorganisationen darin, konzeptionelle innovative Impulse zu setzen und seine Fachkompetenz bei der staatlichen Bildungsplanung (z.B. bei der Entwicklung von Curricula, bei der beruflichen Qualifizierung von Erzieher/innen, der Frage der öffentlichen Finanzierung) einzubringen.

5.2 Einbettung in Strukturen kirchlicher Entwicklungsarbeit

Der Deutsche Caritasverband arbeitet als Wohlfahrtsverband der Katholischen Kirche im Bereich seiner Auslandstätigkeit überwiegend mit kirchlichen, meist katholischen, aber auch evangelischen Organisationen zusammen. Über diese christlich-ökumenische Zusammenarbeit hinaus entwickeln sich zunehmend Kooperationsbeziehungen zu nicht-christlichen Religionsgemeinschaften. Darüber hinaus gibt es eine Reihe nicht-kirchlicher Partner. Die Förderung vorschulischer Bildungs- und Erziehungsprogramme realisierte sich bisher jedoch immer im Rahmen kirchlicher Entwicklungszusammenarbeit.

Eine wichtige Aufgabe der kirchlichen Partnerorganisationen von Caritas international ist es, ihren diakonischen und pastoralen Auftrag in der vorschulischen Bildung und Erziehung zu definieren. Zentrales Anliegen von Caritas international ist es, durch die gemeinsame Erziehung der Kinder im Kindergarten das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher religiöser und ethnischer Zugehörigkeit zu fördern. Kirchliche Vorschulprogramme zeichnen sich dadurch aus, dass die unterschiedlichen religiösen Traditionen und Überzeugungen der Kinder und ihrer Familien respektiert werden und sich in einer vorurteilsfreien Atmosphäre artikulieren können.

Mit ihrer dauerhaften Präsenz schaffen die kirchlichen Partnerorganisationen von Caritas international gute Voraussetzungen für die Durchführung der Vorschulprogramme. Angesichts der Pluralität kirchlicher Partnerorganisationen in der Dritten Welt kann die Einbindung in die kirchli-

chen Strukturen unterschiedlich aussehen. Ein Vorschulprogramm kann zur Konstituierung eines diözesanen Kinderbüros führen, ein Arbeitsschwerpunkt der Entwicklungsabteilung oder ein Fachbereich der katholischen Schulverwaltung sein. Die Vernetzung der Vorschulprogramme mit anderen Bereichen der kirchlichen Entwicklungsarbeit, z.B. Frauenbildung, Basisgesundheitsdienste, schafft Synergieeffekte und trägt zu einem umfassenden Engagement der Kirche für die Belange der Armen bei.

Die kompetente Durchführung der Programme zur vorschulischen Förderung ist ohne fachlich qualifiziertes Personal nicht möglich. Die Koordinierung des gesamten Vorhabens, der Aus- und Fortbildung, der Praxisbegleitung und -beratung, der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung an der Basis sowie mit kirchlichen und staatlichen Organisationen erfordert die Rekrutierung von qualifizierten Fachkräften, die mit der entsprechenden Professionalität diese Aufgaben wahrnehmen können. Die Aufgabe des kirchlichen Trägers ist es, hierfür die logistischen und administrativen Rahmenbedingungen zu schaffen. Die Projektteams benötigen genügend Spielraum für die Entwicklung neuer Ideen und Arbeitsansätze sowie die Unterstützung und Bestärkung durch kirchliche Vertreter bei der konkreten Umsetzung innovativer Entwicklungen in der Praxis.

5.3 Lokale Projektverantwortung

Caritas international folgt in seiner Arbeit den Prinzipien einer partizipatorischen und partnerschaftlichen Entwicklungszusammenarbeit und unterstützt seine Partnerorganisationen darin, den Bedürfnislagen bestimmter Zielgruppen entgegenzukommen und Entwicklungsprozesse in Gang zu setzen. Diesem Fördergrundsatz liegt das Verständnis zugrunde, dass nachhaltige Entwicklungen und Veränderungsprozesse nur dann möglich sind, wenn die Betroffenen hierfür selbst die Verantwortung tragen und im Rahmen eines gemeinsamen Vorhabens ein hohes Maß an Selbsthilfe und Selbstorganisation möglich ist.

In der Förderung von Programmen der Vorschulerziehung wird davon ausgegangen, dass die lokale Bevölkerung eine verbesserte Bildung und Erziehung ihrer Kinder wünscht. Sie sucht aktiv nach Kooperationspartnern, um ihr Vorhaben zu realisieren und ist bereit, Eigenleistungen zu erbringen. Der Kooperationspartner der lokalen Bevölkerung übernimmt die Verantwortung für die Entwicklung einer Projektkonzeption, die Planung und Durchführung des Vorhabens bei aktiver Beteiligung der Zielgruppen.

Die Leistungen von Caritas international bestehen darin, die Entwicklungsprozesse im partnerschaftlichen Dialog und durch fachliche Beratung zu begleiten und den Partner dabei zu unterstützen, das geplante Programm durchzuführen.

5.4 Begleitende Beratung

Die Verantwortung für die Planung und Durchführung der Vorschulprogramme liegt in den Händen der Partnerorganisationen von Caritas international, die i.d.R. mit einheimischem Personal arbeiten. Caritas international stellt für einzelne Arbeitsschwerpunkte temporäre Fachbera-

tung von außen zur Verfügung, die grundsätzlich zum Ziel hat, die Projektqualität zu verbessern.

Die fachliche Begleitung erstreckt sich über den gesamten Zeitraum eines Projektzyklus. Bereits im Vorfeld der Antragstellung kommen Berater/innen zum Einsatz. Zu Beginn der Zusammenarbeit steht die Klärung eines gemeinsamen Grundverständnisses über die Projektziele, über Strategien und Aufgaben im Vordergrund. In der Planungsphase unterstützt der/die Berater/in die Partnerorganisation bei Recherchen zur Beschreibung der Ausgangssituation durch Besuche in den bereits bestehenden Kindergärten, durch Gespräche mit Erzieherinnen und Eltern, mit Mitarbeitern der Trägerorganisation und des Bildungsministeriums. Die Berater/innen überprüfen, inwieweit die Förderkriterien der Armutsorientierung, des Selbsthilfekonzepts und der Nachhaltigkeit erfüllt sind. In Diskussionen und Workshops mit den Mitarbeitern der Partnerorganisation werden Vorstellungen über Visionen, Ziele, Umsetzungsstrategien erörtert. Dabei bringt Caritas international auch eigene Ideen über das gemeinsame Vorhaben ein. Dies bezieht sich insbesondere auf die Entwicklung innovativer Konzepte und Methoden in der pädagogischen Arbeit mit Kindern, in der Aus- und Fortbildung von Erzieherinnen und im Bauwesen.

In der Durchführungsphase werden die Projektmitarbeiter/innen und die Erzieherinnen nach Bedarf fachlich unterstützt und beraten. Im Mittelpunkt steht die Entwicklung einer reformpädagogischen Konzeption. Die konkrete Umsetzung in die pädagogische Praxis wird periodisch beobachtet, auftretende Probleme werden mit allen Betroffenen diskutiert und es wird gemeinsam nach Lösungswegen gesucht. Die Bauberatung legt Wert darauf, durch die bauliche Gestaltung eine anregungsreiche Lernumgebung im Kindergarten zu schaffen. Sie unterstützt lokale Architekten, dies im Rahmen der lokalen Möglichkeiten zu realisieren. Die fachliche Begleitung richtet sich außerdem auf den Aufbau und die Schulung dörflicher Komitees, um die Selbstfinanzierung der Kindergärten durch Einkommen schaffende Maßnahmen zu ermöglichen.

Zentrales Anliegen der fachlichen Begleitung ist es, die Kommunikation im Projekt zu intensivieren. Konkret bedeutet dies, die ursprüngliche Planung immer wieder den Realitäten anzupassen, die Aufmerksamkeit der Akteure auch auf das zu lenken, was nicht routinemäßig besprochen wird, gemeinsam über das nachzudenken, was ist, was noch nicht erreicht wurde und was in naher Zukunft erreicht werden sollte. Dadurch bleiben alle Beteiligten, auch Caritas international, mit der Projektrealität in Kontakt und tragen dazu bei, die Projektqualität fortlaufend zu verbessern.

5.5 Langfristige Förderstrategie

Pädagogische Reformprozesse können nicht darauf reduziert werden, neue Methoden zu lernen, die anschließend rezeptartig angewandt werden. Die Ablösung des traditionellen Paukstils durch eine reflektierte und handlungsorientierte pädagogische Praxis mit Kindern erfordert ein völliges Umdenken der beteiligten Erwachsenen, die bisher kaum Alternativen zum gängigen Frontalunterricht kennen gelernt haben. Neben dem fachlichen Wissens- und Kompetenzerwerb spielt die Beziehungsebene zwischen Kindern und Erwachsenen eine bedeutende Rolle, die

vielfach von tradierten Vorstellungen getragen wird. Der Wechsel von eher autoritären und auf Gehorsam ausgerichteten Interaktionsmustern zu einer partnerschaftlich orientierten Pädagogik ist ein langfristiger Lernprozess.

Pädagogische Reformbestrebungen in der oben beschriebenen Weise stellen hohe Anforderungen und können nur in einem zeitlichen Rahmen von mindestens 6-10 Jahren realisiert werden. Eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Programme ist daher eine langfristige Zusammenarbeit von Caritas international und seinen Partnerorganisationen.

Literatur

Caritas: Ein weltweites Netzwerk für Menschen in Not. Freiburg 2000

Colberg-Schrader, Hedi/Krug, Marianne/Pelzer, Susanne: Soziales Lernen im Kindergarten. Ein Praxisbuch des DJI, München 1991

Deutscher Caritasverband/Caritas international: Unsere Arbeit, unsere Ziele – Caritas international. Freiburg 2000

Freire, Paulo: Pädagogik der Unterdrückten: Bildung als Praxis der Freiheit, Stuttgart 1971

Leitbild des Deutschen Caritasverbands, Freiburg 1997 (<http://www.caritas.de>)

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V. (früher: Zentralverband Katholischer Kindergärten und Kinderhorte Deutschlands e.V.): Zum Selbstverständnis von Tageseinrichtungen für Kinder in katholischer Trägerschaft. Freiburg 1989

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.: Engagiert – zielorientiert – couragiert. Was uns verbindet: Leitlinien und Grundsätze, Freiburg 1998

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.: KTK-Gütesiegel, Bundesrahmenhandbuch. Freiburg 2008

Verband Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) – Bundesverband e.V.: Vielfalt bereichert. Interkulturelles Engagement katholischer Tageseinrichtungen für Kinder. Positionen und Materialien. Freiburg 1999

UNICEF: The State of World's Children, Special Edition 2009

Zimmer, Jürgen: Das kleine Handbuch zum Situationsansatz, Praxisreihe Situationsansatz, Ravensburg, 1998